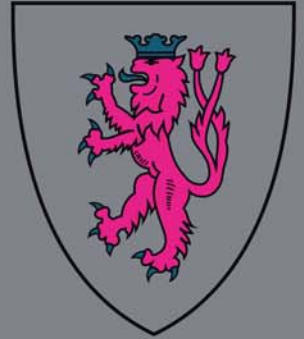


HOHENLIMBURGER HEIMATBLÄTTER

für den Raum Hagen und Iserlohn



Heft **12/2005**

Dezember 2005
66. Jahrgang

Schloß Hohenlimburg und seine Perspektiven

Das Schloß und die Literatur

Der Ort Hohenlimburg führt seine Anfänge und seinen Namen auf die 1242 erstmals urkundlich erwähnte Limburg zurück. Die einzigartige Geschichte Hohenlimburgs, symbolisiert durch die sich später zum Schloß entwickelnde Burg auf der Höhe, hat die Menschen zu allen Zeiten beschäftigt. Literarische Zeugnisse in großer Zahl künden davon, darunter sagenumwobene Reminiszenzen, auch Liebeserklärungen des Schriftstellers, verklärende und Legenden aufgreifende Worte des Heimatfreunds, des Dichters, ebenso wie faktisch-sachliche Abhandlungen des Heimatforschers bis hin zu wissenschaftlichen Analysen des Historikers, Geographen oder Ingenieurs.

Für die romantische Seite Hohenlimburgs als „westfälisches Heidelberg“ steht vor allem das 19. Jahrhundert. Am 22. Juni 1822 leitete in der Zeitschrift „Westphalen und Rheinland“ Leopold von Ledebour seinen Artikel „Das Schloß Hohenlimburg“ so ein¹⁾: *„Die schönste Aussicht auf das Thal bei Limburg, auf den rauschenden Lennefluß mit Cascaden, auf das freundliche Städtchen, welches sich an dem Fuße des Schloßberges hinzieht und auf die höhern Bergmassen, welche rings die Burg umlagern, hat man von den sogenannten Klippchens auf dem rechten Ufer des Flusses. Aus den üppigen Buchen- und Eichen-Holzungen, welche den Scheitel des Berges bekränzen, der dem Schlosse Limburg gegenüber liegt, tritt man an einigen nackten Felsstellen hervor, bei denen des Ritters Harras kühner Sprung einem einfällt. Lange blieb ich hier stehn und überdachte im Stillen die Schicksale der Burg, die jetzt so friedlich herüberstrahlend, einst so oft der Schauplatz kriegerischen Getümmels gewesen.“* – Was der Autor als seinen Standort „Klippchens“ bezeichnete, ist das Kalkgebiet Mühlenberg in der Gegend des Möllerdenkmals am heutigen oberen „Burgweg“, der hier zu Zeiten der kommunalen Selbständigkeit Hohenlimburgs

nicht grundlos den Namen „Zum Klippchen“ trug.

Leopold von Ledebour begibt sich sodann über die alte steinerne Bogenbrücke über die Lenne zu dem „Flecken Limburg“ wo „die verstreut liegenden Häuser den Fuß des Schloßbergs umlagern“, den er nun besteigt: *„An der Westseite fließt aus einer Bergschlucht die kleine Wesselbeck herab; dagegen entströmt dem östlich längeren Thale der stärkere Nahmer-Bach.“* Auf dem Schloß angekommen, gerät er ins Schwärmen: *„Die Familien-Portraits, womit die Zimmer des Schlosses sehr reichlich behangen sind, und die Arbeiten aus Marmor und Alabaster aus der Grafschaft beschäftigen nur halb meine Aufmerksamkeit, immer mußte ich wieder zu den Fenstern hin und konnte mich nicht satt sehen an den Schönheiten der Gegend; man kann aber auch nichts Reizenderes finden, als diese Aussicht nach Westen durch die Oeffnung des Lennethals bis hin nach den Ruinen der Hohensyburg. Die hohe Galerie, welche von der anderen Seite den Schloßhof umgibt, gestattet eine ganz von dieser verschiedene Aussicht nach Norden und Osten . . . Alles, was die Aussicht nach Syburg hin Heiteres und Liebliches hat, blickt düster und ernst aus dem von hohen Gebirgen eng eingeschlossenem Thale der Nahmer hervor, aus welchem es immer hämmernd und lärmend von den Drahtrollen, Eisen- und Kupferhämmern herauströmt, wie aus der Werkstatt der Cyklopen.“*

180 Jahre später nahm Harm Klüeting eine andere Perspektive in den Blick: *„Auf einem hohen Berge ein Schloß“* – *Alles andere untergegangen: Die Grafschaft Limburg und Hohenlimburg in Westfalen vom 13. bis zum 20. Jahrhundert.* Setzen wir den Titel seines Vortrags aus Anlaß des Heimatgebietstags Märkisches Sauerland im Westfälischen Heimatbund (WHB) am 9. März 2002 in Hohenlimburg, Stadt Hagen, als plakative Situationsbeschreibung und als Denkanstoß



Grenzstein mit dem auf die Grafschaft Limburg zurückgehenden markanten „L“.
Foto: Widbert Felka

für die aktuelle und künftige Entwicklung auf und um Schloß Hohenlimburg.²⁾

Das vorangestellte Wort aus dem Jahre 1770 leitete der Referent von dem, wie er ausführt, bedeutendsten deutschen Geographen jener Zeit, Anton Friedrich Büsching, ab und zitiert diesen wie folgt; „Die Grafschaft Limburg liegt in der Grafschaft Mark, grenzt auch an das Herzogtum Westfalen, ist ungefähr fünf Stunden lang und vier Stunden breit.“ Es liegt dort „an dem Flusse Lenne auf einem hohen Berge ein Schloß [. . .]. Von diesem Schlosse hat auch die Grafschaft Limburg den Namen, und [der Ort] ist der Hauptort derselben geworden“.

Historie und kulturelles Marketing

Anders als die fast 600 Jahre lang bestehende, vor bald 200 Jahren unter-

gegangene Grafschaft Limburg und die vor mehr als 30 Jahren in der Großstadt Hagen aufgegangene Stadt Hohenlimburg in Westfalen hat Schloß Hohenlimburg die Zeiten überdauert. Die Burg ist seit rund 400 Jahren im Familienbesitz der Grafen von und späteren (Wiener Kongreß, 1815) Fürsten zu Bentheim-Tecklenburg, der einstigen Landes- und späteren Standesherrn. Schloß Hohenlimburg ist die einzige über die Jahrhunderte weitgehend erhaltene Höhenburg Westfalens. Unter kulturellen Marketingaspekten gilt es, diese Tatsache – im Zusammenklang mit der besonderen Geschichte der Region – als *Alleinstellungsmerkmal* zu nutzen: Schloß Hohenlimburg als Marke und Markenzeichen zugleich.

In diesem Sinne lassen sich aus der nüchternen, nur auf den ersten Blick etwas verstörend wirkenden Tatsachenfeststellung des Historikers strategische Perspektiven für die historisch-kulturelle Ausrichtung eines hier beheimateten Museums, eingebettet in die aktuelle Gesamtentwicklung des historischen Bauwerks und seines Umfeldes in der Stadt und der Region, ableiten und auf diesen kurzen Nenner bringen: Schloß Hohenlimburg als Ort der Darstellung der Territorialgeschichte der einstigen Grafschaft Limburg und der ehemaligen Stadt Hohenlimburg sowie des herrschaftlichen Wohnens. Mit der Darstellung der Geschichte des Kaltwalzens, das in Hohenlimburg seinen Anfang nahm und in diesem Raum zum dominierenden Industriezweig wurde, kommt eine gewichtige Komponente hinzu.

Der museale Teil, der sich mit der Industriegeschichte befaßt, ist in Gestalt des Deutschen Kaltwalzmuseums seit vielen Jahren Realität. Der Bereich des herrschaftlichen Wohnens hat sich seit dem Jahre 2003 auf der Basis eines auf Schloß Hohenlimburg schon existierenden kleinen Bestands historischer Möbel entwickelt. Die Darstellung der Stadt- und Territorialgeschichte muß folgen. Dabei kann auf historische Wurzeln des einstigen Hohenlimburger Museums aufgesetzt werden, das in früheren Jahrzehnten von namhaften Vertretern des Vereins für

Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V. geleitet wurde.

Die Chance ist erkannt worden. Sie voll zu nutzen, ist die Aufgabe der Zeit. Dieses Denken gilt es, in einem ständigen Prozeß ins öffentliche Bewußtsein und das der Handelnden zu rücken. Der Verfasser will aus der Sicht des Vereins für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V. (Heimatverein) die Entwicklung auf und um Schloß Hohenlimburg nach dem 31. 12. 2002, als der Nutzungsvertrag für museale Zwecke, geschlossen zwischen der Stadt und dem Fürstenhaus zu Bentheim-Tecklenburg, endete und damit die städtischen Exponate des alten „Museum Hohenlimburg“ abgezogen wurden, nachzeichnen und einen Blick in die Zukunft werfen.

Die Sicht des Heimatvereins ist nicht nur angesichts seines jahrzehntelangen Engagements auf und um Schloß Hohenlimburg von Relevanz. Sie hat dadurch an Gewicht gewonnen und eine neue Qualität

bekommen, daß am 24. November 2003 zwischen dem Fürstenhaus und dem Verein ein „Kooperations- und Gestattungsvertrag“ geschlossen wurde. Hintergrund dieses Vertragsverhältnisses ist die bedeutende *Förderung des bürgerschaftlichen Engagements* für dieses historische Bauwerk durch die *Nordrhein-Westfalen-Stiftung – Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege – (NRW-Stiftung)*. Darauf wird im weiteren zurückzukommen sein.

Unter neuer Trägerschaft: Zielkonzeption 2005

Der Bericht „Zielkonzeption 2005 und Übergangmanagement 2003“ der Krefelder Unternehmensberatung CULTURPLAN (ICG Consulting Deutschland AG) trägt das Datum 17. November 2002. Darin heißt es, das Unternehmen sei im November 2001³⁾ beauftragt worden, in einem Gutachten Aussagen zum Standort Schloß Hohenlimburg, zur Entwicklungsperspektive und Profilierung und zu den Zielgruppenpotentialen zu treffen. Nach Vorlage dieses Gutachtens im



Der Winter hüllt Schloß Hohenlimburg in sein weißes Kleid.

Foto: Widbert Felka, 1985

Mai 2002⁴⁾ habe die Stadt Hagen den bis dato bestehenden Mietvertrag zur Nutzung des Schlosses Hohenlimburg für museale Zwecke gekündigt. Zugleich sei dem Kaltwalzverein die Zusammenarbeit aufgekündigt und mitgeteilt worden, daß ab 1. 1. 2003 kein Kostenersatz für den Betrieb des Kaltwalzmuseum mehr geleistet werde. Der Rat der Stadt Hagen habe per Beschluß vom 8. Oktober 2002 die Verwaltung beauftragt, mit dem Eigentümer und dem Kaltwalzverein einen Abstimmungs- und Diskussionsprozeß zu führen, damit die Stadt Hagen entscheiden könne, in welcher Form sie sich bei der Umsetzung eines neuen Trägermodells einbringt. In dem Beschluß werde die Erwartung ausgesprochen, daß vom Eigentümer eine konzeptionelle Positionsbeschreibung bis Ende Oktober 2002 erarbeitet wird.

In dem CULTURPLAN-Bericht heißt es weiter, am 10. Oktober 2002 habe *Maximilian Prinz zu Bentheim-Tecklenburg* der Unternehmensberatung den Auftrag erteilt, diesen Prozeß zu moderieren und zu dokumentieren. Durch das Kulturdezernat der Stadt Hagen sei mitgeteilt worden, *daß sich die Stadt Hagen weiterhin am Schloß Hohenlimburg engagieren möchte*, möglicherweise aber nur mit der unentgeltlichen Bereitstellung von *Dauerleihgaben für öffentliche Ausstellungszwecke und einem festen Zuschuß an eine Betreibergesellschaft* oder durch eine Mitwirkung an einer anderen – hier nicht weiter darzulegenden – Konstellation. Es sei davon auszugehen, daß gegenüber dem bisherigen Aufwand der Stadt Hagen mit einem Konsolidierungsabschlag gerechnet werden müßte.

Die Unternehmensberatung kommt in ihrem Papier vom 17. November 2002 zu dem Ergebnis, daß für die Zeit nach dem 1. Januar 2003 bis zur Etablierung einer neuen Zielkonzeption ein Übergangsmanagement eingerichtet werden soll. Eine neue Betriebsgesellschaft solle dieses Interimsmanagement für die öffentliche Nutzung des Schlosses und seiner Anlagen sicherstellen und die Voraussetzungen für ein neues

Konzept schaffen. Für die erforderlichen Investitionen seien Investitionsfördermittel zu beantragen.

Leitbild für die zukünftige Nutzung

Auf der Grundlage des Gutachtens soll Schloß Hohenlimburg unter dem Motto „*Vom Rittertum zur Unternehmerschaft*“ künftig eingereiht in die teilregionale *Initiative Ruhrthal* als Besucherattraktion

- anschaulich Geschichte präsentieren
- zu Ausblicken in die Zukunft anregen
- ein kulturtouristisches Ziel von überregionaler Bedeutung werden.

Ein Besuch des Schlosses werde eine Zeitreise in die Welt des Mittelalters erlauben und die Spuren lokaler und regionaler Vergangenheit verfolgen. *Die Vermittlung der Alltagsgeschichte der ehemaligen Grafschaft Limburg, aber auch die Präsentation des höfischen Lebens im 19. Jahrhundert* als Bindeglied zum heutigen Eigentümer Maximilian Prinz zu Bentheim-Tecklenburg stehe dabei im Vordergrund. Damit werde dem Besucher die Geschichte lebendig, das Schloß authentisch vermittelt.

Daneben solle er *Einblick in die lokale Geschichte Hohenlimburgs und der Stadt Hagen* bekommen. Die im 19. Jahrhundert entstandene und bis heute fortwährende *Kaltwalzindustrie* sei dafür besonderes Charakteristikum, genauso wie die *lokale Territorialgeschichte des wechselhaften Weges der Grafschaft Limburg und der Stadt Hohenlimburg vom Mittelalter bis zur Gegenwart mit der Wirtschafts-, Sozial- und Alltagsgeschichte*. Ohne die *wirtschaftsfördernde Wirkung der Aktivitäten der Fürstenfamilie* sei die Entwicklung der Kaltwalzindustrie nicht denkbar.

Insgesamt erlebe der Besucher so eine „interaktive Begegnung“ mit der historischen Welt des Schlosses Hohenlimburg und seiner direkten Umgebung. Der Besuch werde zu einem bleibenden Erlebnis für den Besucher führen, der *Bekanntheitsgrad des Schlosses und der Stadt Hagen als touristisches Aus-*

flugsziel werde gesteigert. Ziel sei es, eine überregionale Attraktion zu schaffen, die zum einen die *Region Hagen als touristischen Standort in den Vordergrund rückt*, zum anderen der *Fürstenfamilie zu Bentheim-Tecklenburg einen würdigen und der Kaltwalzindustrie Hagens einen interessanten Repräsentationsplatz bietet*. Das Schloß solle zum *Wahrzeichen der Umgebung* ausgebaut werden.

Die damit erzielten Beträge aus Eintrittsgeldern, „aber auch *neue Einnahmequellen* wie Veranstaltungen, Vermietungen, Merchandising, Sponsoring etc.“ sollen nach den Vorstellungen der Unternehmensberatung für den Erhalt der Anlagen eingesetzt werden, „so daß eine *würdige Präsentation des Schlosses* zukünftig gewährleistet und der *Verfall der Anlage ausgeschlossen* werden kann“.

Gebäude- und Ensemblekonzept

Die künftige Nutzungskonzeption für die Gebäude und das Ensembles umreißt CULTURPLAN wie folgt: Durch Restaurierung der ehemaligen *Höhen- und Kräutergärten* solle das Schloß wieder weithin sichtbar werden. Der einzigartige *Blick vom Schloß in das Lennetal mit seinen Industriewerken, auf die Häuser von Hohenlimburg und die bewaldeten Höhenzüge um Hagen* soll zum Verweilen und Sinnieren einladen.

Das Ereignis einer Freilichtveranstaltung in dieser gediegenen Umgebung, liest sich in der – nicht nur Unternehmensberatungen eigenen – Neu-Sprache so: Es werde ein erhabener *Eventplatz für Open-air-Veranstaltungen* gewonnen, den es im Ruhrgebiet kein zweites Mal gebe. Turm, Salon, Speisezimmer und die bisher durch das Hagener Museum genutzten Räume sollen für *Ausstellungen und „Events“* genutzt, einige Räume zu Wohnzwecken für den Eigentümer wiederhergerichtet werden. Der *Brunnen auf dem Innenhof* und das *Verlies im Burgfried (Bergfried)* „sollen wieder mit einem unterirdischen ‚Erlebnis‘-gang verbunden werden“. Im weiteren heißt es in diesem

Papier: „*Die Schloßmauer und der Wehrgang* werden instandgesetzt, wodurch ein *Rundgang* erschlossen wird, der eine eindeutige Besucherführung möglich macht. Das *mittelalterliche Verlies* und andere Räume werden zugänglich gemacht und in die Führungen integriert.“

Träger und Betreiber, Finanzierung

Darüber hinaus befaßt sich das Gutachten mit möglichen Konstruktionen einer Trägergesellschaft und damit zusammenhängenden Modellen für ein Betreiberkonzept. Favorisiert wird eine *gemeinnützige GmbH*, die inzwischen auch gegründet worden ist, worauf in der Chronologie dieser Darstellung eingegangen sein wird.



Der obere Hof des Schlosses mit dem Fachwerk-Erker und dem Ziehbrunnen aus dem 18. Jahrhundert. Die Wetterfahne auf dem schmiedeeisernen Aufsatz zeigt die Initialen des Grafen Moritz Casimir I. und die Zahl 1749.
Foto: Peter Schöne

Schließlich legt das Gutachten dar, wie das Personal-, Investitions- und Wirtschaftlichkeitskonzept gestaltet sein muß und worin Risiken bestehen. In diesem ebenso komplexen wie komplizierten Gesamtfeld liegt der Dreh- und Angelpunkt für den Erfolg des Gesamtkonzepts. Hier gilt es nachhaltig, „dicke Bretter zu bohren“. Auf Dauer steht und fällt alles mit einer gesicherten Kostendeckung. Es würde den Rahmen und die Zielsetzung eines Überblicks sprengen, die grundlegenden gutachterlichen Vorstellungen dazu und die Ansätze des Zahlenwerks in detail vorzustellen. Soweit im Interesse des Gesamtbildes geboten, werden im weiteren einzelne dieser Aspekte beleuchtet.

Bürgerschaftliches Engagement und Anträge auf Förderung durch die NRW-Stiftung

Der Durchbruch bei dem Vorhaben, die Zielkonzeption 2005 erfolgreich umzusetzen, gelang damit, die NRW-Stiftung auf den Plan zu rufen. Das wiederum konnte deshalb erreicht werden, weil sich drei Vereine seit Jahren und Jahrzehnten für das Schloß engagieren. Die Stiftung, deren Mittel vor allem aus dem Erlös von Rubbellosen stammen, *fördert in den Bereichen Natur, Heimat- und Kulturpflege ausschließlich bürgerschaftliches Engagement.*

Zum Allgemeinverständnis ist hier ein kurzer Rückblick auf das bürgerschaftliche Engagement des Vereins für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V. auf Schloß Hohenlimburg in den neunziger Jahren geboten.⁵¹ Unter anderen Vorzeichen würdigte schon im Jahre 1993 *Moritz Casimir Fürst zu Bentheim-Tecklenburg*, Vater des jetzt verantwortlichen Maximilian Prinz zu Bentheim-Tecklenburg, den nachhaltigen Einsatz des Vereins für das Schloß. Gleichzeitig lobte auch Hagens damaliger *Oberbürgermeister (1989 – 1999) Dietmar Thieser* (SPD) die Rolle des Heimatvereins, wollte ihn aber darüber hinaus in die Pflicht genommen wissen (vgl. Fußnote 5).

Fürst zu Bentheim-Tecklenburg führte damals aus: „*Es ist sicher nicht bekannt, daß*

mein Vater⁶⁾ nach dem Tod meiner Tante die Errichtung dieses Schloßmuseums gefördert hat⁷⁾, um gerade für den Hohenlimburger Heimatverein einen Ort der Erinnerung an die Hohenlimburger Geschichte zu schaffen, im Sinne Hermann Essers⁸⁾, den er so sehr schätzte.“

Oberbürgermeister Thiesers Darlegungen lasen sich so: „*Ich denke, daß neben den Anstrengungen der Fürstenfamilie, der Stadt Hagen und anderer Stellen auch der Verein für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V. künftig eine weitergehende Rolle bei der aktiven Sicherung des Schlosses Hohenlimburg übernehmen sollte. Eine gemeinsame Kraftanstrengung ist geboten.*

Zweifellos ist es das Verdienst des Vereins für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V., das Schloß zu einem hervorragenden kommunalpolitischen Thema gemacht zu haben. Die Kompetenz des Vereins ist unumstritten. Auf diese Aktivitäten wird er sich in Zukunft – nach meiner festen Überzeugung – aber nicht mehr beschränken können.

Ich habe schon häufiger darauf hingewiesen, daß es wegen der großen Herausforderungen durch die deutsche Einheit in den kommenden Jahren weniger Staat und auch weniger Stadt geben wird, daß dafür aber die Eigenhilfe unserer Bürgerinnen und Bürger stärker als bisher gefragt ist.“

Der einstige Oberbürgermeister sollte recht behalten, und der Verein für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V. hat die an ihn gerichteten städtischen Forderungen angenommen, wenn auch diese Bereitschaft in den Jahren bis 2002 politisch auf nur wenig fruchtbaren Boden fiel (vgl. auch Fußnote 3). Aus der Retrospektive lassen sich die orakelhaften Äußerungen Thiesers nachvollziehbar einordnen: Der Lokalpresse war Anfang des Jahres 1995 zu entnehmen, vor dem Hintergrund der *Zwänge zur Konsolidierung des städtischen Haushalts* habe der Rat die Verwaltung beauftragt, *Möglichkeiten für die Übernahme des Museums im Schloß durch den Hohenlimburger Heimatverein zu prüfen.*



Diese ungewöhnliche Gesamtansicht von Schloß Hohenlimburg eröffnet sich dem, der in der Gondel eines Ballons an dem Bauwerk vorbeischwebt (Blick von Nordost).

Foto: Friedhelm Siegismund (30. April 2005)

Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist, daß dieser das einst von ihm gegründete alte Heimatmuseum im Jahre 1955 umgekehrt selbst an die damalige Stadt Hohenlimburg kostenlos als Eigentum abgegeben hatte, weil er sich damals nicht mehr in der Lage sah, es weiterhin zu tragen. Nun hatte man in Hohenlimburg den Eindruck, daß die Politik in Hagen das Museum 40 Jahre später wieder loswerden wollte.

Der Vereinsvorstand, der nur aus der Presse von diesen politischen Überlegungen erfuhr, suchte daraufhin im Juni 1995 ein Sondierungsgespräch mit der Verwaltung, das allerdings über den Austausch allgemeiner Positionen nicht hinausging. *Ein konkretes Angebot an den Verein erging jedenfalls nicht.* Im übrigen signalisierte der damalige Schloßherr Moritz Casimir Fürst zu

Bentheim-Tecklenburg, daß die Trägerschaft für das Museum bei der Stadt bleiben müsse.

Ein der Verwaltungsspitze nach diesem Gespräch im Sommer 1995 zugestellter *Fragenkatalog des Vereinsvorstands blieb ohne Antwort*, was offenbar damit zu tun hatte, daß mittlerweile zwischen der Stadt und dem Förderkreis Deutsches Kaltwalzmuseum e.V. ein Personalkonzept entwickelt worden war, das es der Kommune damals ermöglichte, *Personalkosten einzusparen* und so die Trägerschaft für das Museum noch aufrechtzuerhalten. Von einer eventuellen Übertragung des Museums auf den Heimatverein war nun nicht mehr die Rede. Der Rat beschloß im September 1995 vielmehr, daß ein Konzept zu erarbeiten ist, „wie durch Einbeziehung und Unterstützung historischer Vereine (Verein für Orts- und

Heimatkunde Hohenlimburg e.V., Hagener Geschichtsverein e.V., Pro Stadtgeschichte e.V.) weitere Sparmöglichkeiten realisiert werden können“. Der Verein für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V. suchte daraufhin im Herbst 1995 ein Sondierungsgespräch mit dem damaligen Kulturdezernenten, was in der Folge aber nicht zu einer erfolgreichen Einbindung i.S. des Ratsbeschlusses führte. Die weitere Entwicklung ist bekannt.

Zehn Jahre nach den Äußerungen des damaligen Oberbürgermeisters stellten Ende des Jahres 2003 drei auf Schloß Hohenlimburg engagierte Vereine in enger Abstimmung mit dem Fürstenhaus zu Bentheim-Tecklenburg bei der NRW-Stiftung folgende Anträge auf Förderung von Maßnahmen zur Erhaltung des Bauwerks und seines Umfeldes:

- Förderkreis Deutsches Kaltwalzmuseum e.V.: *Ausbau des Kaltwalzmuseums*
- Freundeskreis Schloßspiele Hohenlimburg e.V.: *Wiedererrichtung des barocken Schloßgartens*
- Verein für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V.: *Restaurierung des historischen Wehgangs*

Für den *Förderverein Deutsches Kaltwalzmuseum e.V.* geht es darum, seine seit 1988 genutzten Museumsräume im Dachgeschoß des alten Palas zu erweitern. Hier soll ein Veranstaltungsraum entstehen, der auch den anderen auf Schloß Hohenlimburg engagierten Vereinen im Bedarfsfall zur Verfügung gestellt werden kann. Dem *Freundeskreis Schloßspiele Hohenlimburg e.V.* soll nach Wiedererrichtung des barocken Schloßgartens die Möglichkeit gegeben werden, hier Freilichttheater-Aufführungen zu bieten. Und der *Verein für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V.* will – zusammen mit den Trägern der beiden Museen – den seit rund 30 Jahren aus Verkehrssicherheitsgründen gesperrten historischen Wehgang der Öffentlichkeit wieder zugänglich machen und durch einen Rundgang eine eindeutige Besucherführung durch die einzelnen Gebäudeteile ermöglichen.

Im Zusammenhang mit diesen Maßnahmen steht die von der NRW-Stiftung begleitete *Entwicklung eines integrierten Gesamtkonzepts für die museale Präsentation von Schloß Hohenlimburg unter externer Fachberatung und Moderation*. Insgesamt sollen so zuverlässige Grundlagen und professionelle Strukturen für einen erforderlichen Gesamtbetrieb gelegt werden, der *die Anlage öffentlich zugänglich hält und sie durch eine rege Nutzung wirksam vor dem Verfall errettet*.

Die Kooperations- und Gestattungsverträge mit den Vereinen

Wie bereits angedeutet, war der Abschluß langfristiger Kooperations- und Gestattungsverträge zwischen dem Fürstenhaus und den drei auf dem Schloß engagierten Vereinen wesentliche Voraussetzung für deren Anträge auf Förderung durch die NRW-Stiftung. Am Beispiel des Vereins für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V. seien hier den Geist dieser vertraglichen Vereinbarungen spiegelnde Kernaussagen wiedergegeben:

Die Vertragsparteien sind sich „in dem langfristigen Ziel einig, das *Schloß und die Schloßanlagen mit dem Wehgang sowie die dazugehörige Geschichte der ehemaligen Grafschaft Limburg und der Stadt Hohenlimburg* einer breiteren regionalen und überregionalen Öffentlichkeit näherzubringen und in die bestehenden Netzwerke der Museen und für den Tourismus einzubinden. . .

Die Umsetzung der Zielkonzeption 2005 ist für beide Vertragsparteien die wesentliche Orientierung für die zukünftigen gemeinsamen Anstrengungen zum Erhalt und der Entwicklung des Schlosses Hohenlimburg. . . Dem Eigentümer und dem Heimatverein liegt eine würdige Präsentation der Heimatgeschichte besonders am Herzen. *Beide Vertragsparteien werden deshalb auch bei der zukünftigen Gestaltung des Schloßmuseums zusammenwirken.*“

Für das sich in der Förderung durch die NRW-Stiftung ausdrückende bürgerschaftliche Engagement des Heimatvereins gestattet der Eigentümer im Gegenzug für die Laufzeit dieses Vertrags (mindestens 25 Jahre) die dauerhafte Öffnung des Wehgangs für die Öffentlichkeit nach erfolgter Restaurierung und baulicher Abnahme durch die zuständigen Behörden im Rahmen des Besucher-managements im Schloß.

Der Eigentümer wird im Rahmen der Zielkonzeption 2005 und darüber hinaus bei der zukünftigen Organisation des Betriebes am Schloß Hohenlimburg Rücksicht auf die berechtigten Interessen des Heimatvereins nehmen, soweit dies museumswissenschaftlich vertretbar und wirtschaftlich zumutbar ist.

Förderung durch die NRW-Stiftung: Kaltwalzmuseum, Wehgang, barocker Schloßgarten

Am 17. März 2004 wurde die mit großer Spannung erwartete Entscheidung der NRW-Stiftung bekanntgegeben. Prof. Dr. Wilfried Stichmann überreichte in deren Namen im Hof von Schloß Hohenlimburg den Vertretern der drei antragstellenden Vereine Bewilligungsschreiben: Der Förderverein Deutsches Kaltwalzmuseum e.V. wird für den Dachausbau seines Museums bis zu 200.000 Euro, der Verein für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V. für die Sanierung des Wehgangs bis zu 250.000 Euro und der Freundeskreis Schloßspiele Hohenlimburg e.V. für die Wiederherstellung des barocken Höhengartens bis zu 300.000 Euro erhalten.



Am 17. März 2004 wurden den auf Schloß Hohenlimburg engagierten Vereinen die Bescheide der NRW-Stiftung über eine Förderung von bis zu 1 Million Euro übergeben. Von links: Prof. Dr. Wilfried Stichmann, Mona Wehling (beide NRW-Stiftung), Karl Schulte – er verstarb am 31. Juli 2005 – (Förderkreis Deutsches Kaltwalzmuseum e.V.), Elke Pajak (Freundeskreis Schloßspiele Hohenlimburg e.V.), Widbert Felka (Verein für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V.), Albrecht Wrede (Fürstlich zu Bentheim-Tecklenburgische Kanzlei), Maximilian Prinz zu Bentheim-Tecklenburg, Erdmute Hüning, Folkert Schuerhoff, Hartwig Stenda (alle Verein für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V.), Ina Bimberg (Landschaftsarchitektin), Michael Rabe (Architekt).

Foto: Volker Bredmshey (WESTFALENPOST)



Landschaftsarchitektin Ina Bimberg (links) und Elke Pajak vom Freundeskreis Schloßspiele Hohenlimburg e.V. stellen am 17. März 2004 den Plan zur Wiederherstellung des barocken Schloßgartens vor.
Foto: Volker Bremshey (WESTFALENPOST)

Weitere 250.000 Euro wurden für die zukünftige Gestaltung des Museums in Aussicht gestellt.

Elementar: Der Betriebskostenzuschuß der Stadt Hagen

Von elementarer Bedeutung für den künftigen Museumsbetrieb ist die finanzielle Beteiligung der Stadt Hagen, die seit der Beendigung des Vertragsverhältnisses zwischen ihr und dem Fürstenhaus, dem 31. Dezember 2002, jährlich gezahlt worden ist. Zuletzt wurde durch Ratsbeschluß vom 16. Dezember 2004 für die Zeit vom 1. April 2005 bis 31. März 2006 ein solcher Finanzierungsbeitrag bewilligt, wenn leider auch in abgesenkter Höhe.

Die kluge und weitsichtige Entscheidung, einen städtischen Finanzierungsbeitrag zu bewilligen, ist zudem ein wichtiger Beitrag zu

den Aktivitäten, den Bekanntheitsgrad des Schlosses und der Stadt positiv zu beeinflussen und zu steigern. Schloß Hohenlimburg hat, wie es CULTURPLAN formuliert, eine *Leuchtturmfunktion und stärkt die touristische Anziehungskraft Hagens*. Die Hilfe der Stadt ist daher unerlässlich.

Professioneller Projektsteuerer CULTURPLAN

Die geförderten Vereine haben zur Umsetzung der Fördermaßnahmen zusammen mit dem Fürstenhaus, dem für den Ausbau des Kaltwalzmuseums und der Restaurierung des Wehgangs verantwortlichen Architekten Michael Rabe, Hohenlimburg, und der die Wiedererrichtung des Schloßgartens planenden Landschaftsarchitektin Ina Bimberg, Iserlohn, einen Gesprächskreis gebildet, in dem der jeweilige Entwicklungsstand des Projekts erörtert und künftige Schritte abge-

sprochen werden. Naturgemäß ist daran auch die NRW-Stiftung beteiligt. Das auch für die Stiftung ungewöhnlich komplexe Projekt bringt für die Vereine eine Fülle von Aufgaben mit sich, die neben der laufenden Vereinsarbeit bewältigt werden müssen.

Der Steuerungsaufwand für die Durchführung der Baumaßnahmen, die Entwicklung der Konzepte für die Museen und die Kommunikation zwischen den beteiligten Vereinen, dem Schloßigentümer, der NRW-Stiftung und weiteren Förderstellen kann von den geförderten Vereinen nicht allein geleistet werden. Um ein koordiniertes, effizientes und zielführendes Vorgehen im Sinne der Zielkonzeption 2005 zu gewährleisten, haben die Vereine im Einvernehmen mit der Stiftung Anfang des Jahres 2005 die Unternehmensberatung CULTURPLAN vertraglich mit einer professionellen Projektsteuerung beauftragt, die federführend

dessen Vorstandsvorsitzender Prof. Peter Vermeulen wahrnimmt.

Gründung der Schloß Hohenlimburg gemeinnützige GmbH

Im Anzeigenteil der örtlichen Presse erschien am 15. August 2005 eine amtliche Bekanntmachung des Amtsgerichts Hagen – Registergericht – mit der über die Neueintragung der Schloß Hohenlimburg gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung (gGmbH) informiert wird (Eintragung ins Handelsregister am 11. August 2005 – HRB 7154 –).

Zur wirtschaftlichen Betreibung des Schlosses und seiner Anlagen war diese Gesellschaft am 27. Januar 2005 im Fürstensaal gegründet worden. Gesellschafter sind S.D. Maximilian Prinz zu Bentheim-Tecklenburg, der Förderkreis Deutsches Kaltwalzmuseum e.V., der Verein für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V. und der Freundeskreis



Seit Jahrhunderten ist der Fürstensaal im Schloß Schauplatz kultureller Veranstaltungen wie hier im Rahmen der seit 1954 veranstalteten Schloßspiele bei einem Chanson-Abend mit Katja Ebstein am 29. Juni 1996.

Foto: Thilo Härtel

Schloßspiele Hohenlimburg e.V. Geschäftsführerin ist Julia Dettmann.

In der Präambel des Vertrags dokumentieren die Gesellschafter die Tatsache, daß die Förderung des Erhaltes des Schloßensembles, der Gärten und der Kulturwerte und das Ermöglichen eines Zugangs für die Öffentlichkeit *durch den Eigentümer mit den am Schloß erwirtschafteten Mitteln auch zukünftig allein nicht gewährleistet werden kann.* Folglich wird

- die Förderung der Pflege und Erhaltung des Gesamtensembles sowie die Förderung der Kunst, die Pflege und die Erhaltung von Kulturwerten und der Betrieb eines oder mehrerer Museen auf Schloß Hohenlimburg,
- die Förderung der Denkmalpflege sowie des Umwelt- und Landschaftsschutzes und die Förderung der Volksbildung, der Heimatpflege und der Heimatkunde als Gegenstand der gGmbH definiert.



Gründung und notarielle Beurkundung der Schloß Hohenlimburg gemeinnützige GmbH am 27. Januar 2005 im Fürstensaal des Schlosses mit Maximilian Prinz zu Bentheim-Tecklenburg bei der Unterschrift. Links neben ihm Widbert Felka, Vorsitzender des Vereins für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V., rechts Karl Schulte, Vorsitzender des Förderkreises Deutsches Kaltwalzmuseum e.V. (verstorben am 31. Juli 2005), Julia Dettmann, Geschäftsführerin der gGmbH. In der zweiten Reihe (von links): Hartwig Stenda, 2. Vorsitzender des Vereins für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V., Albrecht Wrede, Kanzleidirektor der Fürstlich zu Bentheim-Tecklenburgischen Kanzlei in Rheda-Wiedenbrück, Hermann-Josef Voss, Vorsitzender Freundeskreis Schloßspiele Hohenlimburg e.V., der beurkundende Notar, neben ihm Rechtsanwalt Klaus von Werneburg und Kirsten Marsteller, beide Förderkreis Deutsches Kaltwalzmuseum e.V.

Foto: Volker Bremshey (WESTFALENPOST)

Vor dem Hintergrund der Förderung durch die NRW-Stiftung wird es dementsprechend als vertraglich fixiertes Ziel und als Zweck des Unternehmens gesehen, *durch eine kooperative Einbindung des bürgerschaftlichen Engagements* in Hagen-Hohenlimburg und der interessierten Vereine den Betrieb dieser Museen, die Erhaltung der im Schloß befindlichen Kunst- und Kulturwerke sowie die Erhaltung des baulichen Zustands des Schlosses und der Gartenanlagen zu fördern und nachhaltig zu sichern.

Am 31. Juli 2005 starb im Alter von 75 Jahren plötzlich und unerwartet einer der Gründungsväter der jungen gGmbH, Karl M. Schulte (Bandstahl Schulte & Co, Hagen-Kabel), Vorsitzender des Förderkreises Deutsches Kaltwalzmuseum e.V. Er hinterläßt menschlich wie fachlich eine Lücke, die nicht leicht zu schließen sein wird.

Die Fördermaßnahmen und ihre Umsetzung

Nicht nur der Leser der Lokalseiten unserer Tageszeitungen, der im März 2004 von der bedeutenden Förderung des Schloßensembles durch die NRW-Stiftung erfuhr, mag sich fragen, warum mehr als ein Jahr vergangen ist, ohne daß sichtbar mit der Umsetzung der geförderten Maßnahmen begonnen werden konnte. Eine Maßgabe in der Förderbewilligung für den Verein für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V. weist die Richtung: *„Alle denkmalpflegerischen Maßnahmen erfolgen in Abstimmung mit der Unteren Denkmalbehörde der Stadt Hagen und mit dem Westfälischen Amt für Denkmalpflege des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe.“* Diese Feststellung und Forderung entspricht dem satzungsgemäßen Selbstverständnis des Vereins, läßt zugleich aber auch erahnen, welcher planerische Vorlauf vor der Umsetzung der Maßnahmen erforderlich war und ist. Zunächst galt es für die beteiligten Vereine Architektenverträge zu schließen. Nach zeitaufwendiger Klärung von Grundsatzfragen geschah dies für den Verein für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V. am 18. März 2005.

Die von dem Architekten gestellten Bauanträge für den Wehrgang und die Erweiterung der Räume des Kaltwalzmuseums müssen nicht nur mit den in den Förderungsbescheiden genannten Ämtern abgestimmt werden, sondern auf ihrem Weg selbstverständlich auch die üblichen Institutionen der Bauverwaltung erfolgreich passieren. Orts-terminale des Architekten mit örtlichen und überörtlichen amtlichen Stellen, Bausachverständigen, einem Statiker, Handwerkern und Lieferanten spezieller Materialien schlossen sich an. Die Baugenehmigung für die *Erweiterung der Räume des Kaltwalzmuseums* wurde im Sommer dieses Jahres erteilt, so daß bei Redaktionsschluß nach Aussage des Architekten davon ausgegangen werden kann, daß im Laufe des Herbstes 2005 mit den Arbeiten begonnen wird.

Im Mai 2005 wurde ein Bausachverständiger damit beauftragt, Untersuchungsarbeiten an den Sandsteinplatten der *Wehrgänge* und den Befestigungen der Eisengeländer im Sandstein vorzunehmen. Dazu mußte Mitte Juni 2005 ein sogenanntes Untersuchungsgerüst am Wehrgang aufgestellt werden. Die weiteren Maßnahmen hängen vom Ergebnis der Feststellungen des Sachverständigen ab. Der Stand der Dinge war bei Redaktionsschluß nach Aussage des Architekten der, daß nach der Saison der Schloßspiele 2005, die in diesem Jahr erst im Spätsommer endete, die Restaurierungsarbeiten am Wehrgang aufgenommen werden können.

Mit dem planerischen und genehmigungsrechtlichen Vorlauf für den *Schloßgarten* verhält es sich ähnlich. Schon lange fragt sich der Besucher, wann die um 2001 bis 2003 begonnenen, vor allem vor dem Hintergrund fehlender Folgemittel dann aber ruhenden Rekultivierungs- und Restaurierungsarbeiten im Umfeld der Stützmauer und der historischen Treppenanlage nordwestlich des Schlosses fortgesetzt werden. Mit der Förderung durch die NRW-Stiftung gelang auch bei der Finanzierungsproblematik für die Schloßgartenrestaurierung der Durchbruch. Nun wurden die Kräfte auf ein erfolgreiches Antrags- und Genehmigungs-

verfahren bei den zuständigen Ämtern gerichtet.

Was sich in den Augen des Normalbürgers als einfache Rückwandlung eines Waldstücks in seinen Ursprungszustand darstellt, bedurfte – zumindest in Teilen – tatsächlich eines aufwendigen forstrechtlichen Waldumwandlungsverfahrens. Hinzu kommt hier ein *potentieller Interessenkonflikt zwischen Denkmalschutz einerseits und Landschaftsschutz andererseits*, der sich als nur schwer auflösbar erwiesen hat. Erforderlich wurde ein *Landschaftspflegerischer Begleitplan*, zu erstellen von der Landschaftsarchitektin, und eine *Ausnahmegenehmigung von den Festsetzungen des Landschaftsplans Hagen als Landschaftsschutzgebiet*, mit der sich mehrere amtliche Gremien zu befassen hatten. Auch hierbei waren Ortstermine erforderlich. – Wenn auch noch nicht frei zugänglich, so ist der in jüngerer Zeit um das historische Bauwerk herum geschaffene Weg ein wichtiger Schritt hin zu dem Endziel, die Außenanlagen für die Öffentlichkeit zu öffnen.

Im Zuge der Wiedererrichtung der historischen Gärten kann und muß der langjährige Wunsch in Erfüllung gehen, das Schloß vom Tal aus wieder sichtbar werden zu lassen. Die schon im 19. Jahrhundert von den beiden Schriftstellern Ferdinand Freiligrath und Levin Schücking in ihrem Werk „Das malerische und romantische Westfalen“ gerühmte Fluß-Stadt-Schloß-Perspektive war es ja, die Hohenlimburg den schönen Beinamen „westfälisches Heidelberg“ einbrachte. Als erste Maßnahme dazu, diese Perspektive uneingeschränkt zurückzugewinnen, wurden vor wenigen Jahren zwei schmale Sichtachsen in den Waldbestand des ehemaligen Schloßgartens geschlagen. Wenn sich zuweilen die Politik diesen Wunsch der Bevölkerung zu eigen macht, wären „Forderungen“ aus dieser Richtung indessen glaubwürdiger, ginge man beim Hohenlimburger Rathausplatz mit gutem Beispiel voran. Ebenso wie dem Schloß, das von Bäumen verdeckt wird, die vor Jahrzehnten an ungeeigneter Stelle gepflanzt wurden,

geht es dem Hohenlimburger Rathaus. Der Verfasser nimmt die Gelegenheit wahr, abermals für eine gleichzeitige Entfernung der vor dem Rathausgebäude deplaziert gepflanzten Linden zu plädieren. Auch das nun 50 Jahre alte Rathaus ist Bestandteil der heutigen Fluß-Stadt-Schloß-Perspektive des „westfälischen Heidelberg“.⁹⁾

Eine Auszeichnung: Der Wehrgang als Denkmal des Monats August 2005

Eine besondere Auszeichnung wurde dem historischen Wehrgang im August 2005 zuteil. Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) zeichnete ihn als Denkmal des Monats aus. Darüber berichteten die beiden Hohenlimburger Tageszeitungen am 20. d. M. Zur Begründung heißt es in der Pressemitteilung des LWL, mit der bevorstehenden Restaurierung des Wehrgangs werde das schlichte Eisengeländer, an dem man historische Arbeitstechniken besonders gut erkennen könne, erhalten. Der Wehrgang solle als Teil eines museal geführten Rundgangs dem Besucher wieder zugänglich gemacht werden, womit der Besucher von diesem Teil der wehrhaften Anlage wieder den Blick ins Lennetal genießen könne.

Der Wehrgang sei um 1850 entstanden. Die LWL-Denkmalpflegerin Danae Votteler gehe davon aus, daß das *Geländer aus Puddeleisen* besteht. Der LWL gibt dazu folgenden Hinweis: „Das Puddeln (von englisch to puddle = Teig umrühren) ist ein Verfahren, das in England im ausgehenden 18. Jahrhundert entwickelt wurde, um Eisen fester zu machen.“ Votteler erklärt: „Dabei haben die Arbeiter mit langen Stangen das schwerflüssige Eisen gerührt, um ihm Sauerstoff zuzuführen. Bei diesem ‚Frischen‘ genannten Oxidationsprozeß sinkt der Anteil des Kohlenstoffes und anderer unerwünschter Beimengungen. Mit diesem einfachen Verfahren entstanden die ersten Massenhähle.“

Für den Wehrgang habe man Konsolen aus Sandstein durch die Mauerstärke geführt, auf denen die Sandsteinplatten des Wehrgangs liegen. Das Eisengeländer sei einfach und rein nutzungsbezogen gestaltet. Bei dem

oberen waagegerechten Stab handele es sich um einen plattgeschmiedeten Rundstab. Die Spuren des Schmiedens könne man noch heute gut erkennen. Weiter heißt es in der Presseerklärung: *„Interessant ist auch die Technik, mit der die einzelnen Elemente aneinandergesetzt worden sind: Die spitz zulaufenden Horizontalstäbe wurden in die Ösen der Pfosten gesteckt und verkeilt. Die Hohlräume wurden anschließend mit Blei vergossen.“*

Dieser Herstellungsprozeß sei auch heute noch am Geländer abzulesen. Damit das auch noch nach der Restaurierung so ist, werde das Geländer nicht, wie mittlerweile üblich, verzinkt, denn dazu müßte viel von der Substanz abgetragen werden, was die Vernichtung des Geländers bedeutete. Deshalb rückten die Restauratoren dem Rost ausnahmsweise mit der eigentlich verbotenen *Bleimennige* „zu Leibe“. Um dieses Rostschutzmittel verwenden zu können, werde nur der lose Rost entfernt, die Substanz bleibe erhalten. Diese Lösung sei von den LWL-Denkmalpflegern gemeinsam mit dem Metall-Restaurator Stefan Brunnert vom LWL-Museumsamt erarbeitet worden.

Bleibt aus der Sicht des ortsgeschichtlich interessierten Beobachters die naheliegende Spekulation beizutragen, daß das für das Geländer verwendete Puddeleisen vermutlich einst im alten Limburg selbst hergestellt wurde. Unter dem Titel „Der Langekamp (Von der Drahtrolle zum Eisen- und Stahlwerk)“ befaßt sich Hermann Esser im Jahre 1931 mit der Geschichte dieses einstigen Industrieareals. Im Oktober 1846 wurde der Firma Böing, Röhr und Sefsky – aus dem später der „Limburger Fabrik- und Hütten-Verein“ (Hoesch-Vorläufer) entstand –, die Erlaubnis erteilt, im Langenkamp „ihre am Lennefluß gelegene Drahtwalze in ein Puddlingswerk umzustellen“. Im Jahre 1849 war es dann möglich, die Stahlfabrikation im Puddelofen in Gang zu setzen. Esser: „Endlich gelang es den Fabrikbesitzern Böing, Röhr und Sefsky ein sicheres Verfahren zur Stahl-Fabrikation im Puddelofen zu ermitteln und sich dadurch ein großes



Wehgang mit Turm. Der Wehgang mit seinem einzigartigen Geländer, vor über 150 Jahren aus Puddeleisen hergestellt, wurde vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe als Denkmal des Monats August 2005 ausgezeichnet.

Foto: Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Verdienst um die vaterländische Industrie zu erwerben.“¹⁰⁾

Vorschläge und Überlegungen zur inhaltlichen Neupräsentation der Schloßanlage

Wie schon angedeutet, besteht ein Zusammenhang zwischen den Fördermaßnahmen der NRW-Stiftung an und in dem historischen Bauwerk und seinen Anlagen einerseits und der Entwicklung eines Gesamtkonzepts für die museale Präsentation des Schlosses andererseits. Dies hat CULTURPLAN bereits in der im Jahre 2002 erarbeiteten Zielkonzeption 2005 herausgestellt, die sich im Hinblick auf die Folgejahre im übrigen nun „Zielkonzeption 2005 +“ nennt, was sprachlich zwar verwirrt und

wohl mit „2005 und folgende Jahre“ übersetzt werden muß, aber der Mode entspricht.

Die NRW-Stiftung hat auch Mittel für die Erarbeitung eines Gesamtkonzepts für diese Präsentation durch eine externe Historikerin bereitgestellt. Die Abwicklung dieses Teils der Förderung geschieht zwischen der Stiftung und dem Förderkreis Deutsches Kaltwalzmuseum e.V., der Vertragspartner der beauftragten Historikerin Christina Reinsch, M.A., Münster, ist.

Im Januar 2005 legte die Historikerin in einem ersten Schritt ein Papier vor, in dem in einem *Grobkonzept* Ideenskizzen zu den einzelnen Aspekten entwickelt werden. Es geht dabei u.a. um eine Umfeldanalyse und Standortbestimmung, um den Tourismus und die Besuchererwartung im Bereich von Schloß- und Burgmuseen, die Vernetzung der Kulturlandschaft Hohenlimburgs, um Überlegungen zur Besucherführung auf Schloß Hohenlimburg und zu seinem Besuchsumfeld, um Voraussetzungen und Grundlagen einer Neupräsentation, um Themenbereiche und Themenvorschläge für den Wissens- und Erlebnisbereich sowie um Vorschläge zum Außenrundgang um das Schloß.

Als zweiter Schritt hat sich daran die Phase der *Feinplanung* angeschlossen, in der im *fachlichen Austausch zwischen Wissenschaftlern und Ausstellungsgestaltern* ein umsetzungsreifes „*Ausstellungsdrehbuch*“ entsteht. Christina Reinsch hat in den einzelnen Phasen des Konzepts umfangreiche Recherchen angestellt und dabei auch zahlreiche Gespräche mit relevanten Institutionen und sachkundigen Informanten geführt bzw. wird sie im Laufe des weiteren Prozesses führen. Einbezogen ist dabei auch das Westfälische Museumsamt des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe, Münster.

Neuer Glanz und reges Leben

Um die Attraktivität von Schloß Hohenlimburg als Ganzes zu steigern, wurden in den Jahren ab 2003 durch Maximilian Prinz zu Bentheim-Tecklenburg und den Rhedaer Kanzleidirektor Albrecht Wrede vielfältige

neue Aktivitäten eingeleitet und gute Ansätze entwickelt. Bemerkenswert, wohl-tuend und richtungweisend ist die regelmäßige persönliche Präsenz des Schloßherrn und seiner Ehefrau Marissa Prinzessin zu Bentheim-Tecklenburg, die ihren Hauptsitz ja auf Schloß Rheda in der Gemeinde Rheda-Wiedenbrück haben, in Hohenlimburg. Auch der Kanzleidirektor ist durch persönliche Anschauung stets über die Entwicklung in Hohenlimburg informiert. Unter einer regen Schloßmanagerin Julia Dettmann entwickelte sich ein ebenso reges Leben. Dazu gehören

- ein erfolgreicher Putz- und Flicktag des Heimatvereins gleich zu Beginn der neuen Verantwortlichkeiten auf dem Schloß, am 26. April 2003, initiiert von Peter Schöne,
- die städtische Widmung des Fürstensaals als Standesamt am 26. Februar 2004,
- Führungen zu den unterschiedlichsten Themen rund um das Schloß,
- die Einrichtung eines Museumsshops und einer Internetseite:
www.schloss-hohenlimburg.de,
- gemeinsame Veranstaltungen des Museums mit dem über die Grenzen Hohenlimburgs hinaus beliebten Schloßrestaurant,
- eine Kooperation mit dem Betriebsmanagement der – auf historischem Gebiet der alten Grafschaft Limburg gelegenen – Dechenhöhle in Iserlohn-Letmathe,
- Autorenlesungen,
- Schloß Hohenlimburg als Standort des namhaften Klavierfestivals Ruhr,
- das erstmalige Angebot eines – begeistert aufgenommenen – Weihnachtsmarkts an einem Wochenende im Dezember 2004 im Innenhof des Schlosses,
- die Perspektive einer Kooperation mit dem neuen städtischen Museum für Ur- und Frühgeschichte im Wasserschloß Werdringen, Hagen-Vorhalle (Museums-tour „von Schloß zu Schloß“), ebenso wie mit dem Hagener Stadtmuseum,
- die Kooperation mit dem Karl-Ernst-Osthaus-Museum und der Volkshochschule Hagen,

- ein Fotowettbewerb der NRW-Stiftung,
- die Herrichtung und Bepflanzung der dem Schloß südlich vorgelagerten Terrassen mit Weinstöcken am 27. Mai 2005 durch den Bürgerverein Wesselbach e.V.,
- der von einer engagierten Arbeitsgruppe aus Dahl, Hagen und Hohenlimburg geplante und zusammen mit den Bezirksvertretungen Süd und Hohenlimburg sowie den SGV-Abteilungen Dahl und Hohenlimburg am 10. Juli 2005 unter großer Beteiligung eingeweihte Wanderweg mit historischem Bezug vom Haus Dahl zum Schloß Hohenlimburg – Gersteinweg genannt –,
- die im östlichen Teil des Schloßgartens vom Verein für Orts- und Heimatkunde mit Unterstützung verschiedener Gruppen hergerichtete und am 15. Oktober 2005 bepflanzte Streuobstwiese und manches andere mehr.

Die seit Jahren bewährte Einrichtung *Deutsches Kaltwalzmuseum* im Alten Palas

mit seinem Bestand an historischen Maschinen, Dokumenten, an beispielhaften typischen Produkten und der Darstellung moderner Produktion per Video komplettieren das Angebot. Ein Bereicherung des kulturelles Spektrum sind schließlich die *Hohenlimburger Schloßspiele*, die seit über 50 Jahren im Sommer über die Bühne des Schloßhofes gehen oder im Fürstensaal Konzerte u.a. bieten.

Es versteht sich von selbst, daß die *Medien am Ort und in der Region* bis hin zum Fernsehen längst in verstärktem Maße auf die breitgestreute Palette an Aktivitäten aufmerksam geworden sind. Das könnte dabei helfen, auch den zur Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland erwarteten Tourismus auf die einzige erhaltene Höhenburg Westfalens zu locken. Engagierte – überwiegend weibliche – Museumsführer geben dem Besucher hier Einblicke in die Geschichte des Schlosses, des Fürstenhauses und der Region. Im Kaltwalzmuseum



In der Mitte des 18. Jahrhunderts entstand die heutige Gestalt des neuen Palasgebäudes von Schloß Hohenlimburg mit dem spätbarocken Festsaal. Weiße Delfter Kacheln an den Wänden machen den Saal zu einer architektonischen Rarität. Foto: Peter Schöne

vermitteln auf Wunsch fachkundige Führer Kenntnisse über diesen Industriezweig.

Ausblick

Zur finanziellen Realisierung der Pläne für den *barocken Schloßgarten* sind über die Förderung der NRW-Stiftung hinaus zusätzliche Mittel erforderlich. Hier gibt es Kontakte zu einer weiteren überregionalen Institution, deren Ergebnis bei Redaktionsschluß noch nicht bekannt war. – Hilfe kam von der *Hohenlimburger Kalkwerke GmbH (HKW)*. Das Unternehmen feierte im Juni 2005 sein *100jähriges Firmenjubiläum*. Anlässlich des Festaktes im Steinbruch Oege/Steltenberg baten die Firmeninhaber darum, statt eventueller Geschenke dem Hohenlimburger Heimatverein eine Spende zukommen zu lassen, *zweckgebunden für die Außenanlagen des Schlosses Hohenlimburg*. Das Ergebnis dieses Aufrufs war außerordentlich: Auf das Konto des Vereins wurden *10.000 Euro* überwiesen. Zudem führten die guten Kontakte des Heimatvereins zu dem Unternehmen dazu, daß die Firmenleitung HKW-Produkte für den Schloßgarten in Aussicht stellte.

Es herrscht Zuversicht. Zuversicht darüber, daß die Aufbruchstimmung auf Schloß Hohenlimburg anhält, die notwendigen Schritte zeitgerecht und in der richtigen Reihenfolge getan und die eingeleiteten Maßnahmen die geplante Wirkung entfalten werden. Wie überall im Leben, wo Menschen sich ein Ziel gesetzt haben, sollte keiner der Mitwirkenden den roten Faden verlieren – oder, mit einem anderen Sinnbild ausgedrückt, den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sehen. Dazu ist ein regelmäßiger Blick in die Zielkonzeption 2005 + hilfreich.

1) vgl. Abdruck in dieser Zeitschrift, 3. Jahrgang, Nr. 1/1929, S. 14 – 16

2) Der Text des von Herrn Prof. Dipl.-Theol. Dr. phil. habil. Harm Klueting, M.A., im Rathaussaal von Hohenlimburg gehaltenen Vortrags wurde im 64. Jahrgang, Nr. 3/2003, S. 81 ff. dieser Zeitschrift abgedruckt. Der WHB berichtet in seiner zweimonatlich erscheinenden Schrift *Heimatpflege* in Westfalen, 15. Jahrgang, Nr. 2/2002, S. 18 – 20, über den Heimatgebietstag vom 9. März 2002.

- 3) Für den Heimatverein bleibt anzumerken, daß er damals in das Geschehen nicht einbezogen worden war. Was die Frage nach seiner Rechtsposition betrifft, ist festzustellen, daß er in dieser Phase allenfalls eine moralische Legitimierung als einstiger Gründer des – später in das Schloß umgezogenen, seit 1955 städtischen – Museums besaß. Eine ernstzunehmende Position rechtlicher Art konnte er nicht geltend machen, was den im Rechtssinne handelnden Parteien bewußt war und was der Verein auch zu spüren bekam (vgl. Anmerkung 4). – Mitunter führen unrealistische, gewiß aber ehrenwerte Hoffnungen einzelner Aktiver auf die Möglichkeit des Ein- und Mitwirkens in diesem Zusammenhang zu bitteren Enttäuschungen und verkennen oft einerseits die politischen Machtverhältnisse in einer Kommune – gerade auch vor dem Hintergrund seit Jahren bestehender Zwänge zur Konsolidierung öffentlicher Haushalte – und andererseits die realen Eigentumsverhältnisse. Zudem gerät ein solches Engagement häufig in das Spannungsfeld zwischen Politik und Verwaltung.
- 4) Auf Initiative des Fördervereins Deutsches Kaltwalzmuseum e.V. kam es am 18. März 2002 erstmals zu einem kurzen Kontakt der Unternehmensberatung zum Heimatverein. Das CULTURPLAN-Konzept wurde am 19. Juni 2002 im Fürstensaal von Schloß Hohenlimburg den relevanten politischen Stellen der Stadt Hagen und der Stadtverwaltung sowie dem Fürstenhaus vorgestellt. Der Heimatverein wurde hinzugezogen und hat seine Vorbehalte damals artikuliert.
- 5) Vor mehr als einem Jahrzehnt hat der Verfasser in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Vereins für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V. unter dem Titel: „Im Blickpunkt: Schloß Hohenlimburg“ die Initiative zu einem Memorandum ergriffen. Die Ausgabe 12/93 der Hohenlimburger Heimatblätter, 54. Jahrgang, Dezember 1993, befaßte sich mit der Historie, dem baulichen Zustand, der Nutzung des Bauwerks und den Zukunftsperspektiven für Schloß Hohenlimburg. Zahlreiche Autoren aus dem Bereich der Politik, der Verwaltung, der Kultur, dem Denkmalschutz, der Landschaftsarchitektur und der Heimatpflege formulierten damals ihre Sicht der Dinge, unter ihnen auch Moritz Casimir Fürst zu Bentheim-Tecklenburg und der damalige Oberbürgermeister sowie der damalige Oberstadtdirektor der Stadt Hagen. Vertreter des Vereins für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V., des Förderkreises Deutsches Kaltwalzmuseum e.V. und des Freundeskreises Schloßspiele Hohenlimburg e.V. stellten ihre Arbeit und die Hoffnungen ihrer Vereine vor. Unter dem Titel „Die Hohenlimburger Schloßspiele – kulturelle Tradition seit 1954“ befaßte sich Peter Schöne in Heft 12/2004 der Hohenlimburger Heimatblätter, 65. Jahrgang, Dezember 2004, S. 397 ff., mit der 50jährigen Geschichte der Schloßspiele und der Geschichte des Freundeskreises Schloßspiele Hohenlimburg e.V.
- 6) Adolf Fürst zu Bentheim-Tecklenburg (1889-1967).
- 7) Prinzessin Margarethe zu Bentheim-Tecklenburg (1864-1952) lebte seit 1903 mit ihrem Gemahl Prinz Karl (1852-1939) auf Schloß Hohenlimburg. Nach ihrem Tode wurden die von ihnen bewohnten Räume für das Heimatmuseum zur Verfügung gestellt, das bereits Ende der vierziger Jahre aus der Hohenlimburger Innenstadt in das Schloß umgezogen war.
- 8) Rektor Hermann Esser (1875-1935) war Heimatforscher, heimatkundlicher Autor, Gründer des Vereins für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V. (1920), der „Heimatblätter für Hohenlimburg“ (1926) des damaligen Heimatmuseums (1927) und Mitbegründer des Kreisheimatbunds Iserlohn (heute Heimatbund Märkischer Kreis).
- 9) vgl. Felka, Widbert: Das Hohenlimburger Rathaus – Vor 50 Jahren entstanden als unvollendeter Mittelpunkt des neuen Stadtkerns, in: Hagener Heimatbuch 2005, 46. Jahrgang, S. 219 – 225 (Hagen, 2004); derselbe Autor: Wertvolle Kulisse zwischen Lennebrücke und Schloß – Vor 50 Jahren entstand das Hohenlimburger Rathaus, in: Hohenlimburger Heimatblätter für den Raum Hagen und Iserlohn, 66. Jahrgang, Nrn. 5 u. 6/2005, S. 145 – 173, 185 – 194.
- 10) Esser, Hermann: Der Langekamp (Von der Drahtrolle zum Eisen- und Stahlwerk), in: Heimatblätter für Hohenlimburg u. Umgegend, 5. Jahrgang, Nrn. 3 u. 4/1931, S. 33 – 48, 49 – 68.